

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHEN BERICHT

34. Jahrgang

Berlin, den 7. Juli 1967

Nummer 27

Der private Verbrauch im Konjunkturabschwung

Im ersten Quartal dieses Jahres waren die Verbrauchsausgaben der privaten Haushalte nach den bisher vorliegenden Informationen um 3,5 vH höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Schon während des Jahres 1966 hatte sich die Nachfrageexpansion der privaten Haushalte kontinuierlich abgeschwächt. Noch im ersten Quartal hatte die Zunahme 10,4 vH betragen. Nach 7,6 vH und 6,6 vH in den beiden mittleren Quartalen belief sich der Zuwachs der Verbrauchsausgaben im letzten Quartal 1966 nur noch auf 4,0 vH. Die Wachstumsabschwächung setzte sich also zu Beginn des Jahres 1967 — wenn auch mit verlangsamtem Tempo — weiter fort.

Nach der Situation am Jahresende war eine noch stärkere Abschwächung zu erwarten gewesen; denn Einkommensminderungen durch Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, Kürzungen von außertariflichen Leistungen und die allgemein pessimistische Beurteilung der wirtschaftlichen Lage hatten zu einer Verbraucherzurückhaltung in einem seit vielen Jahren nicht beobachteten Ausmaß geführt. Die Warenkäufe der Haushalte lagen im vierten Quartal nur noch um 2 vH über den Ausgaben in der entsprechenden Vorjahrszeit. Für die Befriedigung des größtenteils weniger konjunktur reagiblen Bedarfs an Dienstleistungen gaben die Verbraucher demgegenüber etwa 10 vH mehr aus; allein die Wohnungsmieten lagen um fast 1 Mrd. DM (+ 14 vH) über dem Vorjahrsquartal.

Bei der anhaltend rückläufigen Tendenz der Einkommenssteigerungen mußte demnach mit stärkerer Zurückhaltung bei der Verbrauchsausdehnung gerechnet werden. Hinzu kam, daß die Vergleichszeit — das erste Quartal 1966 — durch eine außerordentlich lebhaftere Verbrauchsentwicklung gekennzeichnet war. Die Haushalte haben damals ihren Verbrauch gegenüber 1965 um über 10 vH gesteigert, obwohl sich ihre verfügbaren Einkommen nur

um 6,5 vH erhöht hatten. Für einen ähnlichen Verlauf zu Beginn dieses Jahres fehlte jede Voraussetzung. Unter diesem Aspekt ist die tatsächliche Entwicklung im ersten Quartal 1967 trotz weiterer Abschwächung teilweise relativ günstig beurteilt worden.

Die Verbraucher gaben im ersten Quartal 1967 4,4 vH mehr für Nahrungsmittel- und Genussmittel aus als vor einem Jahr; damals betrug die entsprechende Zuwachsrate 8,5 vH. Stellt man in Rechnung, daß die Preise vor Jahresfrist noch eine Steigerungsrate von knapp 5 vH aufwiesen, während sie zu Beginn dieses Jahres nicht einmal mehr 1 vH ausmachten, so ergibt sich für beide Vergleichs quartale eine etwa gleiche reale Verbrauchszunahme von nicht ganz 4 vH.

Die Ausgaben für Bekleidung, die bis Anfang 1966 außergewöhnlich stark gestiegen waren, wuchsen nach völliger Stagnation im vierten Quartal nun

Der private Verbrauch in der Bundesrepublik¹⁾

Bedarfsgruppe	1966	1966				1967
		I. Vj.	II. Vj.	III. Vj.	IV. Vj.	
Werte in Mrd. DM						
Nahrungs- u. Genussmittel ²⁾	92,8	21,4	23,0	23,5	24,9	22,3
Kleidung, Schuhe	32,1	6,8	7,9	7,3	10,1	7,0
Wohnung ³⁾	38,7	9,8	9,2	9,5	10,2	10,7
Sonstige Waren und Dienstleistungen ⁴⁾	109,2	24,9	26,6	26,8	30,9	25,1
Insgesamt	272,8	62,9	66,7	67,1	76,1	65,1
Zuwachs gegenüber dem Vorjahr in vH						
Nahrungs- u. Genussmittel ²⁾	5,2	8,5	6,1	4,4	2,6	4,4
Kleidung, Schuhe	4,2	12,6	3,4	4,9	0,0	1,6
Wohnung ³⁾	13,3	14,0	13,2	13,0	13,1	9,4
Sonstige Waren und Dienstleistungen ⁴⁾	7,1	10,1	8,3	6,8	4,2	0,9
Insgesamt	7,0	10,4	7,6	6,6	4,0	3,5

1) Berechnung des DIW, einschl. Berlin (West). — 2) Einschl. Verzehr in Gaststätten. — 3) Einschl. Heizung und Beleuchtung. — 4) Einschl. Eigenverbrauch der privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter.

wieder um 1,6 vH. Allerdings wird der reale Verbrauch eher zurückgegangen sein; die Statistik weist eine durchschnittliche Preiserhöhung von 2,4 vH aus. Dabei dürfte jedoch der hohe Anteil preisgünstiger Sonderverkäufe zu Zwecken der Lageräumung nicht ausreichend berücksichtigt worden sein.

Von Quartal zu Quartal nahezu konstant blieben im Jahre 1966 die Ausgabensteigerungen der Verbraucher für Wohnungsmiete (zwischen 16 vH und 14 vH). Dieser Aufwandsposten macht immerhin 10 vH des gesamten Verbrauchs aus, so daß seine Steigerung die gesamte Zuwachsrate des Verbrauchs deutlich stützt. — Die Energiekosten der Haushaltsführung, die vor allem im ersten Quartal weitgehend von der herrschenden Temperatur abhängen, dürften infolge des sehr milden Winters kaum den Vorjahrsstand überstiegen haben.

Besonders stark abgeschwächt hat sich im Berichtsquartal die Nachfrage nach Waren und Diensten für die übrigen Verwendungsbereiche. Sie nahm im Durchschnitt nur noch um knapp 1 vH gegenüber Anfang 1966 zu. Im vierten Quartal hatte der Zuwachs noch rund 4 vH betragen. Diese Abschwächung wurde vor allem verursacht durch die ungewöhnlich starken Ausgabenminderungen für die Anschaffung von Kraftfahrzeugen und — in geringerem Maße — für ihre laufende Unterhaltung, sowie auch durch eine gegen Ende des Quartals sich stärker abzeichnende Mäßigung der Nachfrage nach Waren des „Hausrat- und Wohnbedarfs“. Die Ausgaben für Dienstleistungen dürften sich dagegen relativ konstant mit einem durchschnittlichen Zuwachs von 6 bis 7 vH — ähnlich wie schon im vorangegangenen Quartal — entwickelt haben.

Sieht man einmal von der Quartalsbetrachtung ab, die vor allem durch den wechselnden Termin des Osterfestes verzerrt wird, so zeigt sich der Verlauf der Nachfrageentwicklung am Beispiel der Umsätze des Einzelhandels, der etwa zwei Drittel des Warenbedarfs der Haushalte befriedigt, noch deutlicher. Die Umsätze, die — bei einem außergewöhnlich schlechten Weihnachtsgeschäft — im November/Dezember das Vorjahresultat nur noch um 1,6 vH übertroffen haben, wuchsen im Januar/Februar gegenüber der entsprechenden Vorjahrszeit um 2,8 vH. Inwieweit hier lediglich kurzfristige Nachfrageverlagerungen eine Rolle spielten, ist schwer zu erkennen. Jedenfalls scheint die Nachfragesituation am Anfang des Jahres den Handel zu einer positiveren Einschätzung der Verbraucheneigung veranlaßt zu haben, wie aus einer leichten Belebung der Dispositionen des Handels geschlossen werden kann. Nachdem in einigen Branchen, gewarnt durch die Geschäftsentwicklung im vorausgegangenen Jahr, die Läger bis zum Jahresbeginn reduziert worden waren, deuteten die Bestellungen bei den Lieferanten vorübergehend auf verbesserte Umsatzerwartungen hin.

Die inländischen Auftragseingänge in den Verbrauchsgüterindustrien (ohne Nahrungs- und Genußmittelindustrie) lagen nach einem Rückgang von

10,7 vH im Durchschnitt der Monate September/Oktober und 15,3 vH im November/Dezember in den ersten beiden Monaten des Jahres 1967 nur noch um 8,8 vH unter dem Vorjahrsniveau. Im Einzelhandel (ohne Einzelhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln und ohne Warenhäuser und Versandgeschäfte) wurden die Wareneingänge — nach einer Beschaffungseinschränkung im November/Dezember von 9 vH — im Januar/Februar wieder um 1,6 vH über den relativ hohen Stand des Vorjahres erhöht.

In der weiteren Entwicklung wurde die positive Einschätzung der Verbrauchernachfrage jedoch nicht mehr bestätigt. Das deutete sich schon im März an und zeigte sich vollends im April und Mai. Im Durchschnitt der Monate März/April lag z. B. der Umsatz des gesamten Einzelhandels um 1,7 vH unter dem Vorjahrsstand. Nachdem die durch den frühen Ostertermin vorgezogene Frühjahrssaison im März relativ schnell an Einfluß verloren hatte, ging die Nachfrage nach Waren im April mit wenigen Ausnahmen in fast jeder Einzelhandelsgruppe unter den Vorjahrsstand zurück. Wenn auch die unterschiedlichen Feiertagstermine diesen Rückgang etwas zu akzentuiert erscheinen lassen mögen, so ändert dies nichts an der Tatsache, daß der private Verbrauch nun in verstärktem Maße der Konjunkturabschwächung unterliegt. Die vorläufigen Informationen über die Umsatzentwicklung im Mai bekräftigen dies — jedenfalls für die Nachfrage nach Waren. Die Ausgaben für Dienstleistungen sind in den meisten Fällen zwar weniger elastisch; aber im Rahmen der rückläufigen Beschäftigung der Wirtschaft — und damit zusammenhängend der nur noch geringfügig zunehmenden Einkommen der privaten Haushalte — werden auch sie von den Einschränkungstendenzen im Verbrauch betroffen.

Für das zweite Quartal ist die Ausdehnung des gesamten privaten Verbrauchs auf etwa 1 vH zu veranschlagen; nach Ausschaltung der Preiskomponente wird der reale Stand des Vorjahres bestenfalls gerade erreicht worden sein. Der aus dieser Verbraucherzurückhaltung unter anderem resultierende erneute Lagerdruck bei Handel und Industrie, die Reduzierung der Auftragsbestände und der Produktion bei den Gebrauchsgüterherstellern werden zunehmend fühlbar.

Das Verhalten der Verbraucher folgt aus der allgemeinen Verschlechterung der konjunkturellen Situation. Der wichtigste Impuls zu Veränderungen der Verbrauchernachfrage geht grundsätzlich von den verfügbaren Einkommen der Haushalte aus. Dabei muß sich der Verbrauch durchaus nicht immer parallel zum Einkommensverlauf entwickeln, wie die zurückliegende Zeit gezeigt hat. Es ist aber nicht zu erwarten, daß die Haushalte in einer Phase zunehmender Unsicherheit der Arbeitsplätze und wachsender Ungewißheit über die künftigen Einkommensaussichten aus eigenem Antrieb zu einem antizyklischen Verhalten in ihrer Einkommensverwendung übergehen, wie es volkswirt-

schaftlich richtig wäre, um der rezessiven Entwicklung entgegenzuwirken. Die Konsumenten können zu vermehrtem Verbrauch, der eine anregende Wirkung auf die Vorstufen auslösen könnte, in der gegenwärtigen Situation nur durch zusätzliche Ein-

kommen ermuntert werden. Diese müßten aus direkten oder indirekten steuerlichen Erleichterungen kommen. Für die nahe Zukunft ist zunächst mit einer Stagnation des privaten Verbrauchs zu rechnen.

Die realen Brutto-Anlageinvestitionen in der Verarbeitenden Industrie im Jahre 1966

Mit 19 Mrd. DM erreichte das Investitionsvolumen der Verarbeitenden Industrie der Bundesrepublik¹⁾ — zu Preisen von 1958 gerechnet — das Vorjahrsniveau nur knapp. Das Ergebnis ist geprägt von der konjunkturellen Entwicklung. Während das Investitionsvolumen im Jahre 1965 noch um 12,8 vH zugenommen hatte, belief sich die Veränderung im Durchschnitt des Jahres 1966 auf — 0,3 vH. Im zweiten Halbjahr 1966 lagen die Investitionsausgaben der Verarbeitenden Industrie bereits beträchtlich unter dem entsprechenden Vorjahrsniveau.

Wie sehr die wirtschaftliche Aktivität schon im vergangenen Jahr nachgelassen hat, zeigen die gesamten Investitionsausgaben der Wirtschaft: Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung weist für 1966 ein reales Investitionswachstum von nur 0,5 vH gegenüber 6,9 vH im Jahre 1965 für die Anlageinvestitionen der Wirtschaft aus. Wie im vorigen Jahr war die Verarbeitende Industrie mit knapp einem Fünftel am gesamtwirtschaftlichen Investitionsvolumen beteiligt.

Innerhalb der Verarbeitenden Industrie haben sich auch 1966 beträchtliche Strukturverschiebungen ergeben. Der Anteil des Grundstoffsektors hat trotz der sehr beachtlichen Investitionssteigerungen der Chemischen und der Mineralölverarbeitenden Industrie, aber auch der Sägewerke und Holzbearbeitenden Industrie sowie der Zellstoff- und Papiererzeugung, geringfügig abgenommen; denn die übrigen Industriezweige — allen voran die Eisen- und Stahlindustrie — haben beträchtliche Einschränkungen ihrer Investitionsausgaben vorgenommen. Leicht erhöht hat sich bei unterschiedlicher Entwicklung von Zweig zu Zweig der Anteil der Investitionsgüterindustrien, der 1966 fast 34 vH des Investitionsvolumens der Verarbeitenden Industrie erreichte. Unverändert geblieben ist der Anteil der Verbrauchsgüterindustrien.

Dagegen hat sich die seit geraumer Zeit vorherrschende Tendenz eines ständig zunehmenden Gewichtes der Nahrungs- und Genußmittelindustrien 1966 wieder fortgesetzt; im Jahre zuvor war eine Unterbrechung eingetreten. Seit Jahren vollziehen sich auf dem Markt für Nahrungs- und Genußmittel strukturelle Wandlungen. Die handwerkliche Fertigung wird dort immer stärker von der industriellen Erzeugung verdrängt. Da die industrielle Investitionstätigkeit entsprechend steigen muß, ist in

Reale Brutto-Anlageinvestitionen der Verarbeitenden Industrie im Jahre 1966 in der Bundesrepublik *)

Industriegruppen und -zweige	Mill. DM zu Preisen von 1958	Veränderung gegenüber 1965 in vH	Strukturverarbeit. Ind. = 100	in vH des Netto-prod.-volumens	DM je Beschäft. z. Pr. v. 1958
Verarbeitende Industrie . . .	19 024	- 0,3	100,0	10,5	2 393
Grundstoff- und Produktionsg.-Ind. . . .	7 590	- 2,0	39,9	13,2	4 287
Industrie der Steine u. Erden . . .	980	-21,0	5,2	15,1	3 792
Eisen- u. Stahlindustrie	1 674	-17,1	8,8	13,9	3 067
Eisenschaffende Industrie . . .	1 315	+16,2	6,9	15,1	3 795
Eisen-, Stahl- u. Tempergieß. . .	188	-27,7	1,0	9,8	1 451
Ziehereien u. Kaltwalzwerke . .	171	-10,0	0,9	12,1	2 452
NE-Metallindustrie	272	-11,4	1,4	10,6	2 370
Chemische Industrie	3 213	+ 6,9	16,9	13,7	5 918
Mineralölverarbeitung	642	+74,5	3,4	10,0	19 319
Kautsch. u. Asbest verarb. Ind. .	335	- 3,5	1,8	13,3	2 713
Sägewerke u. Holzbearb. Ind. . .	228	+ 6,5	1,2	12,0	2 950
Zellstoff- u. Papiererzeugung . .	246	+ 0,8	1,3	11,1	3 298
Investitionsgüterindustrien . .	6 429	+ 0,5	33,8	10,0	1 777
Stahlbau (einschl. Waggonbau) . .	213	-15,5	1,1	6,4	981
Maschinenbau	1 843	+ 7,2	9,7	10,4	1 680
Fahrzeugbau	1 948	- 0,6	10,2	16,9	3 756
Schiffbau	107	-19,5	0,6	10,5	1 339
Luftfahrzeugbau	24	± 0,0	0,1	13,0	781
Elektrotechnische Industrie . .	1 359	+ 5,8	7,1	7,7	1 408
Feinmech. u. opt. Industrie . . .	185	± 0,0	1,0	8,1	1 198
ESBM-Industrie	750	-10,5	3,9	7,2	1 352
Stahlverformung	192	-19,7	1,0	8,9	1 363
EBM-Industrie	558	- 6,8	2,9	6,7	1 348
Verbrauchsgüterindustrien . .	3 025	- 1,1	15,9	8,7	1 483
Feinkeramische Industrie	140	- 4,8	0,7	11,5	1 686
Glasindustrie	211	-13,2	1,1	10,9	2 275
Holzverarbeitende Industrie . . .	331	+ 8,5	1,7	8,3	1 517
Musikinstr.- u. Spielw.-Industrie	42	-35,4	0,2	4,0	693
Papier- u. Pappe verarb. Industrie	226	+ 6,1	1,2	9,8	1 719
Druckerei u. Vervielf.-Industrie	355	- 4,6	1,8	8,6	1 553
Kunststoffverarbeitung Industrie	469	+17,8	2,5	13,0	3 664
Leder-Industrie	116	-11,5	0,6	5,4	702
Ledererzeugende Industrie . . .	29	- 3,3	0,2	7,1	1 079
Lederverarbeitende Industrie . .	19	-38,7	0,1	3,7	462
Schuhindustrie	68	- 2,9	0,4	5,6	699
Textilindustrie	871	- 5,0	4,6	8,8	1 618
Bekleidungsindustrie	284	- 1,4	1,5	5,9	699
Nahrungs- u. Genußmittelind. .	1 980	+ 4,9	10,4	8,0	3 797
Mühlenindustrie	30	-18,9	0,2	8,1	2 254
Ölmühlen- u. Margarine-Industrie	29	+16,0	0,2	6,1	1 710
Zuckerindustrie	103	+25,6	0,5	13,7	7 111
Brauereien u. Mälzereien	701	+ 6,1	3,7	15,9	7 424
Sonst. Nahr.- u. Genußm.-Ind. . .	1 117	+ 3,1	5,9	6,0	2 922

*) Einschließlich Saarland und Berlin (West).
Quelle: Berechnung des DIW unter Verwendung der Ergebnisse des Ifo-Investitionstests.

diesem Bereich auch in Zukunft noch mit einem von konjunkturellen Schwankungen kaum beeinträchtigten Wachstum des Investitionsvolumens zu rechnen — wenn nicht eine starke Rezession den langfristigen Trend unterbricht.

Mit Ausnahme der Mineralölverarbeitung und der Chemischen Industrie sind die Grundstoff-

¹⁾ Die realen Investitionsdaten sind aus den Ergebnissen des Ifo-Investitionstests errechnet, in denen die vom DIW für West-Berlin ermittelten industriellen Investitionen enthalten sind. Vgl. Ifo-Schnelldienst, Nr. 24/1967.

Produktionsgüter- sowie die Investitionsgüterindustrien in hohem Maße konjunktur reagibel. Auch im Jahre 1966 hat sich gezeigt, daß die Unternehmer in ihren Investitionsüberlegungen ganz eindeutig den konjunkturellen Gesichtspunkten den Vorrang gegeben haben. Alle jene Zweige, die ihre Produktion im vergangenen Jahr einschränken mußten bzw. die sie nur noch sehr geringfügig steigerten, haben auch ihre reale Investitionstätigkeit unter das Niveau des vorangegangenen Jahres gedrosselt. Eine Ausnahme bildet der Maschinenbau, der bei einer geringfügigen Produktionseinschränkung sein Investitionsvolumen nochmals beträchtlich erhöht hat (7,2 vH).

Verglichen mit dem Nettoproduktionsvolumen sind im Jahre 1966 die realen Investitionen im Durchschnitt etwas langsamer gestiegen. Die Investitionsquote (Investitionsvolumen : Nettoproduktionswert), die sich von 1964 (bisheriger Tiefstand seit 1950) bis 1965 leicht erhöht hatte, nahm im vergangenen Jahr wieder geringfügig auf 10,5 vH ab. Sie blieb damit etwas unter dem längerfristigen Durchschnitt der Jahre 1958 bis 1966, erreichte jedoch mit Ausnahme der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien das Vorjahrsniveau. Im Grundstoffsektor war die Investitionsquote 1966 um reichlich zwei Punkte niedriger als im Durchschnitt der letzten neun Jahre.

Die reale Investitionsintensität (Investitionen je Beschäftigten) erreichte 1966 in der Verarbeitenden Industrie wieder den Höchststand des Jahres 1965, da Investitionen und Beschäftigtenzahl gleichermaßen zurückgegangen sind.

Trotz der im Jahresverlauf rückläufigen Investitionstätigkeit sind in der Verarbeitenden Industrie im vergangenen Jahr ständig neue Kapazitäten entstanden. Die Nachfrage nach industriellen Erzeugnissen hat jedoch nicht einmal ausgereicht, auch nur die bereits vorhandenen Kapazitäten voll auszulasten.

In diesem Jahr hat sich der konjunkturelle Rückgang der Investitionstätigkeit sogar noch beschleunigt; die kontraktive Tendenz wird sich in den nächsten Monaten fortsetzen. Was auch in diesem Jahr an konjunkturpolitischer Aktivität geschehen kann — es wird nicht ausreichen, die industrielle Investitionstätigkeit noch 1967 nachhaltig und spürbar zu beleben. Denn bis in den Unternehmen neue Kapazitätsengpässe entstehen, sind noch erhebliche Produktionssteigerungen zu realisieren. Für das Jahr 1967 wird daher mit einer Minderung der realen Investitionen der Verarbeitenden Industrie zu rechnen sein, wie sie in der Zeit nach dem Kriege bisher in keinem Jahr registriert worden ist. Ohne eine kräftige konjunkturelle Belebung ist selbst für 1968 keine nennenswerte Verbesserung der industriellen Investitionsneigung zu erhoffen.